

# Die Materialprüfung in St. Gallen

Autor(en): **Fehrlin, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen  
Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **79 (1963)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-832770>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE MATERIALPRÜFUNG  
IN ST.GALLEN

---

ALBERT FEHLIN

Im Rahmen einer Jubiläumsschrift der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft der Stadt St.Gallen ist es naheliegend, auch jener Institutionen zu gedenken, die in der Stadt dazu beigetragen haben, wissenschaftliche Erkenntnisse zur Anwendung zu bringen und damit die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu fördern. Damit ist die Aufgabe der Materialprüfung im wesentlichen bereits umschrieben. Sie arbeitet mit wissenschaftlichen Methoden, gewonnen aus den Gebieten der Naturwissenschaft, der Mathematik, der Physik und Chemie, und versucht, diese Erkenntnisse in die Praxis zu übertragen. Sie wird damit zum Bindeglied zwischen Wissenschaft und Technik und soll mithelfen, das Material möglichst sinnvoll, materialgerecht und wirtschaftlich im Produktionsprozeß oder im Gebrauch einzusetzen. Je weiter die Technik fortschreitet, um so dringender und bedeutungsvoller wird die Materialprüfung. Der moderne Industriestaat ist mehr denn je darauf angewiesen, planmäßig und unermüdlich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auf sämtlichen Gebieten des menschlichen Handelns zur praktischen Anwendung zu bringen. Forschung und Materialprüfung stehen in enger Wechselbeziehung und haben im Laufe der letzten 50 Jahre wesentliche Grundlagen für Technik und Wirtschaft der Gegenwart geschaffen.

Tatsächlich ist die Materialprüfung aber keine Erfindung der Neuzeit, sondern im weitesten Sinne ebenso alt wie die Industrie. St.Gallen bietet hierfür ein eindrückliches Beispiel. Bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde eine öffentliche Prüfstelle für die damals aufblühende Leinwandindustrie geschaffen. Amtlich vereidigte *Leinwandshauer* waren mit der Qualitätsprüfung betraut und hatten die Ware, je nach dem Befund, mit einem Qualitätszeichen, dem sogenannten «Mâl», zu versehen. Die Klassierung war streng, teils rigoros, jedoch den damaligen Möglichkeiten entsprechend völlig subjektiv. Sie war aber genügend und vor allem wirkungsvoll, half sie doch entscheidend mit, den guten Ruf der st.gallischen Leinwand auf alle großen Messeplätze Europas zu tragen und die Qualität während Jahrzehnten zu gewährleisten. Leinwandgewerbe und Leinwandhandel wurden damals dank der Qualitätssicherung zur ersten schweizerischen Exportindustrie.

500 Jahre später stand in St.Gallen die Materialprüfung als Hilfsmittel einer neuen industriellen Entwicklung wieder zur Diskussion. Die aufblühende Stickereiindustrie wurde in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zum größten Exportzweig der Schweiz. St.Gal-

len wurde zum Zentrum eines weltweiten Handels. Auch hier zeigte sich wieder das Bedürfnis nach einer öffentlichen, neutralen Prüfmöglichkeit. Auf Anregung von 17 ostschweizerischen Zwirnereien wurde am 1. Juli 1885 am Kaufmännischen Directorium eine « *Controle-Anstalt für Baumwollgarne und Zwirne* » ins Leben gerufen. Sie stand wöchentlich viermal während einiger Stunden unentgeltlich zur Verfügung. Ihre Kontrollen erstreckten sich auf die Bestimmung des Gewichtes, der Längen, der Stärke und der Garnnummer. Zweck dieser Prüfstelle war, Mißbräuchen in der Deklaration von Garnfeinheit und Feuchtigkeitsgehalt zu begegnen und damit eine Einheitlichkeit in der Bezeichnung zu erzielen. Das gutgemeinte Vorhaben war aber nicht von großem Erfolg begleitet. Trotz kostenloser Durchführung der Prüfungen blieb die Beanspruchung der Kontrollstelle bescheiden, ja sie ging von Jahr zu Jahr zurück. Auch die Drohung der Veröffentlichung der Namen von schlechten Lieferanten half nichts, sie wirkte gerade gegenteilig. Die Fabrikanten wollten kein Risiko laufen, die Abnehmer fürchteten wegen ihrer starken Abhängigkeit die Auseinandersetzung. Im Gegensatz zur Leinwandschau fehlte der staatliche Zwang, die Idee kam aus der Industrie selbst heraus, doch hatte die Prüfung allzusehr nur Kontrollfunktion, es fehlte die Beratung der Auftraggeber. Andererseits war die Prüfmethode nicht mehr subjektiv, sondern erfolgte mittels Apparaten nach vereinbarten Richtlinien, wie dies heute der Fall ist.

Die Erkenntnis aus dem Fehlschlag der Garn- und Zwirnkontrolle mag wegleitend gewesen sein für einen dritten Versuch. Dieses Mal ging es darum, eine *allgemeine Versuchsstation für die gesamte Textilindustrie* zu gründen. Die Pläne und Überlegungen industrieller Kreise fanden 1897 den Weg in die Presse. Die Diskussion drehte sich damals vorerst nur um die Errichtung einer eigentlichen Versuchsanstalt. Allmählich trat dann aber die Idee zur Errichtung einer Handelsakademie in den Vordergrund, die zwei Jahre später bereits verwirklicht werden konnte. Der Wunsch nach einer Textilprüfstelle mußte zurückgestellt werden, vielleicht als Folge der schlechten Erfahrungen, die wenige Jahre vorher mit der alten Garnkontrollstelle gemacht worden waren.

Zwölf Jahre später vermochte dann der Vorschlag zur Errichtung einer Prüf- und Versuchsanstalt für die Textilindustrie endlich Fuß zu fassen. Initiant hiezu war Prof. Dr. J. A. JOVANOVIĆ, der damalige Dozent für Technologie an der Handelshochschule, unterstützt

durch die Ostschweizerische Zwirnerei-Genossenschaft in St.Gallen. Äußerer Umstand hiefür bildete der Neubau der Handels-Hochschule an der Notkerstraße, wo sich im Souterrain Laboratorien und Prüfräume befanden, die für die Materialprüfung zusätzlich verwendet werden konnten. Am 1. Dezember 1911 begann die «*Kontroll- und Versuchsstelle für die Textilindustrie*» ihre Tätigkeit. Die rein physikalischen Prüfmethode wurden durch chemische ergänzt, die Untersuchungen wurden ausgedehnt auf Gewebe, auf konfektionierte Waren sowie auf die Beurteilung von Veredlungseigenschaften: Farbechtheit, Bleicheffekt, Schädigungsnachweis usw. Prüfapparate und Meßinstrumente waren noch spärlich auf dem Markt erhältlich, viele Methoden mußten selbst aufgestellt und dazu geeignete Apparaturen in einer eigenen, kleinen Werkstatt erstellt werden. Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 gaben dem jungen Institut Gelegenheit, seine Leistungsfähigkeit und seine Zuverlässigkeit auf die Probe zu stellen. Unter dem Druck der Materialknappheit und bei der Verwendung von Ersatzstoffen erwies sich ein Prüfinstitut als besonders wertvoll.

Die Materialschwierigkeiten während der Kriegsjahre und die Sorge um eine sachgemäße Verwendung der noch vorhandenen Roh- und Hilfsstoffe ließen auch in andern Wirtschaftszweigen den Gedanken reifen, im eigenen Land eine öffentliche und neutrale Prüf- und Beratungsstelle zu schaffen, um auch in der Beurteilung materialtechnischer Fragen vom Ausland unabhängig zu werden. Diese Überlegungen waren schließlich ausschlaggebend, daß der Verband Schweizerischer Gerbereibesitzer an die Hochschulbehörde gelangte und mit deren Zustimmung auf 1. Januar 1918 eine besondere Abteilung für die Lederindustrie der bereits sechsjährigen Textilprüfstelle angliederte. Ein Jahr später erfolgte aus den gleichen Beweggründen auf Anregung und mit namhafter Unterstützung durch die schweizerische Seifenindustrie die Gründung einer Abteilung III für technische Fette, Öle und Seifen. Damit war eine breite und feste Grundlage für die kommende Entwicklung der Materialprüfung in St.Gallen gelegt. Als äußerer Ausdruck der Anerkennung wurde das Institut im März 1918 ermächtigt, inskünftig den Titel «*Schweizerische Versuchsanstalt*» zu führen, und gleichzeitig wurden ihre Untersuchungsberichte für die Bundesverwaltung als verbindlich erklärt.

25 Jahre, von 1911 bis 1936, dauerte die neue Entwicklungsphase. Sie galt dem Aufbau und Ausbau der Prüfeinrichtungen, der Ent-

wicklung einwandfreier Prüfmethode und der Heranbildung geeigneter Mitarbeiter. Sie mußte sich durch ihre Tätigkeit in unermüdlichem Einsatz das Vertrauen von Industrie, Handel und Gewerbe erwerben, die Zusammenarbeit mit der Praxis suchen, was bei der damaligen Abneigung gegen wissenschaftliche Berater oft ein steiniger Weg war. In den ersten Jahren wurden jährlich 150 bis 200 Aufträge erledigt, 1918 stieg die Zahl bereits auf 852, überstieg 1920 erstmals die 1000er-Grenze. 1936, im letzten Jahr der Schweizerischen Versuchsanstalt, waren es rund 1500 Aufträge, die mit 900 auf die Textil-, mit 400 auf die Leder- und mit 200 auf die Seifenabteilung entfielen. Der Mitarbeiterstab konnte in dieser Zeit von 3 auf 20 erhöht werden.

So erfreulich die Auftragsentwicklung und die Zusammenarbeit mit der Industrie verliefen, so mühsam war der Weg bis zur vollen Anerkennung und zur Sicherstellung der finanziellen Grundlagen. Die Schweizerische Versuchsanstalt war eine Annexanstalt der Handels-Hochschule und wurde von deren damaligen Trägern, dem Kaufmännischen Directorium, der Ortsbürgergemeinde und der Stadt St.Gallen, gefördert. Andererseits waren einige Verbände aus dem Arbeitsgebiet der Versuchsanstalt bereit, jährliche Subventionsbeiträge zu leisten. Die Grundlage für die Existenz, vor allem aber für eine Weiterentwicklung, war äußerst bescheiden. Dank einer Eingabe der Hochschulbehörde, befürwortet durch Stadt und Kanton, Kaufmännisches Directorium und verschiedene Industrieverbände, gelang es 1925, erstmals einen festen Bundesbeitrag von Fr. 25 000.– pro Jahr zu erreichen, der 1931 auf Fr. 50 000.– erhöht, in den folgenden Jahren aber zufolge der Sparmaßnahmen der Bundesverwaltung sukzessive wieder bis auf Fr. 40 000.– reduziert wurde.

Parallel dazu gingen die Bestrebungen um eine bessere Unterbringung der Versuchsanstalt. In den Parterre- und Kellerräumlichkeiten der Handels-Hochschule an der Notkerstraße war der Platz äußerst knapp, und die Arbeitsbedingungen waren höchst primitiv. Die Ausbauwünsche der Versuchsanstalt mußten unweigerlich die Entwicklung der Hochschule hemmen. Zahlreiche Eingaben und Besprechungen führten schließlich im gleichen Jahr, da die Bundessubvention erstmals bewilligt wurde, zum Entschluß, Vorstudien für ein eigenes Gebäude aufzunehmen. Vier Jahre später, im November 1929, beschloß der Stadtrat sogar, auf dem Areal der alten Kavalleriekaserne, wo heute die Gewerbehalle der Olma steht, einen Neubau

für die Versuchsanstalt in Aussicht zu nehmen, und ließ hierfür Projektstudien durch das Hochbauamt erstellen. Im November 1931 bewilligte der Große Rat des Kantons St.Gallen einen Baubeitrag von Fr. 150 000.—. Doch war damit weder der Bau eines Gebäudes noch die betriebliche Weiterführung des Institutes gesichert. 1932 brachte dann eine glückliche Wendung in diesen Auseinandersetzungen, indem Prof. Dr. A. ROHN, der Präsident des Schweizerischen Schulrates, von der Bundesverwaltung beauftragt wurde, die Verhältnisse an der Schweizerischen Versuchsanstalt zu prüfen und eine generelle Lösung für das industrielle Prüf- und Versuchswesen in der Schweiz zu planen. Das Gutachten schlug vor, das St.Galler Institut mit der seit 1880 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule bestehenden Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt organisatorisch und administrativ zu vereinen und als technisch selbständige Hauptabteilung C in St.Gallen weiterzuführen. Dieser Vorschlag wurde 1933 durch eine offizielle Eingabe des Hochschulrates an den Gesamtbundesrat unterstützt, befürwortet durch den Stadtrat und die Regierung des Kantons St.Gallen. Auch die in der Fachkommission der Versuchsanstalt, der Behörde des Institutes, vertretenen Verbände schlossen sich diesem Projekt an und leiteten eine Resolution im Dezember 1933 an die Bundesbehörden weiter. Am 3. September 1935 war es dann schließlich so weit, daß der Bundesrat eine Botschaft an das Parlament richtete und darin beantragte, die Schweizerische Versuchsanstalt zu übernehmen, sofern Kanton und Stadt St.Gallen bereit seien, gleichzeitig für eine angemessene Unterkunft des Institutes zu sorgen. Gegen einigen Widerstand in der ständerätlichen Kommission konnte dieser Vorschlag in der Juni-Session 1936 in beiden Kammern verabschiedet werden, so daß die Versuchsanstalt auf 1. Januar 1937 in den Besitz des Bundes als Hauptabteilung C der EMPA überging. Die Baufrage wurde in der Weise gelöst, daß mit Beiträgen von Stadt und Kanton von je Fr. 150 000.— der Nordtrakt des REICHENBACHSchen Geschäftshauses an der Unterstraße 11 gekauft wurde. Mit einem weitem Beitrag der Stadt von Fr. 100 000.— und einem gleich hohen Betrag aus dem Reservefonds der Versuchsanstalt, wohl behütet aus der Liquidation kriegswirtschaftlicher Organisationen nach dem ersten Weltkrieg, konnte der Umbau des Gebäudes für unsere Zwecke vorgenommen werden. Im Mai 1937 konnte an einer Feier das Gebäude mit dem neuen Institut Herrn Bundesrat ETTER übergeben werden. Nach 25 Jahren Arbeit

und Kampf um eine sichere Existenz war das Ziel für eine neue Entwicklung erreicht.

Mit der Eröffnung der *Hauptabteilung C der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt* wurde eine neue und bis dahin letzte Entwicklungsphase in der Geschichte der Materialprüfung in St.Gallen eingeleitet. Der Anfang verlief ganz ähnlich wie seinerzeit bei der Errichtung der Textilprüfstelle 1911 im neuen Gebäude der Handels-Hochschule. Kaum waren die Raumsorgen behoben und der Betrieb konsolidiert, traten völlig neue, kriegswirtschaftlich bedingte Aufgaben an das Institut heran, mit denen die junge EMPA-C bestürmt wurde. Ein Jahr nach der Übernahme des Institutes wurde die Papierprüfung als Abteilung IV von der EMPA Zürich nach St.Gallen verlegt, da diese Prüfung in mancher Beziehung eng mit der Textilprüfung verwandt ist. Im gleichen Jahr konnte zur bessern Förderung der Versuchstätigkeit ein wissenschaftliches Laboratorium eröffnet und ein zusätzlicher Chemiker mit solchen Fragen betraut werden. Im Mai 1939 folgte dann die Krönung der jahrzehntelangen Bemühungen von Prof. JOVANOVIĆ um eine intensivere Förderung der Materialprüfung, indem Herr OTTO FISCHBACHER seinem Freund JOVANOVIĆ Fr. 500 000.– übergab, um seine Pläne rascher realisieren zu können, vor allem im Interesse der Textilindustrie. Die Folge davon war, daß noch im gleichen Jahr ein spezielles physikalisches Fachlaboratorium eingerichtet und ein Physiker hierfür gewonnen werden konnte. Mit dieser wertvollen Erweiterung und auf einer gesicherten Basis als Bundesanstalt trat die EMPA im Herbst 1939 in die Kriegsjahre ein und wurde bald mit zahlreichen neuen und dringlichen Materialproblemen überhäuft. Dazu kamen ab 1940 Instruktionkurse bei der Truppe über eine sachgemäße Schuhpflege, aus denen dann bald auf Weisung des Armeestabes dreitägige Materialkurse für alle Einheitskommandanten der Armee wurden. Insgesamt hat die EMPA von Dezember 1940 bis Juli 1956 218 Kurse durchgeführt, an denen 11 700 Offiziere, Unteroffiziere und Angehörige der Militärverwaltung teilgenommen haben.

Um für die sich bereits während der Kriegsjahre anbahnende rasche technische Entwicklung gerüstet zu sein, wandte sich Prof. JOVANOVIĆ frühzeitig an die Behörden der Stadt, um den Südflügel des REICHENBACHSchen Geschäftshauses zu erwerben. Dieses Begehren war schon deswegen berechtigt, da bei den Verhandlungen zwischen Bund und Stadt in den Jahren 1935/36 letztere die Verpflich-



tung übernehmen mußte, für alle Erweiterungsmöglichkeiten der EMPA während 25 Jahren besorgt zu sein. Schneller, als damals zu erwarten gewesen wäre, erwies sich eine Erweiterung als notwendig, indem vorerst ein textilchemisches Laboratorium und später eine Versuchsausrüsterei geplant wurden. Im Oktober 1941 beschloß der Gemeinderat den Ankauf des Südflügels, und im Herbst 1944 konnte das Laboratorium bezogen werden. Zwei Jahre später, im Juni 1946, konnte auch die Versuchsausrüsterei dem Betrieb übergeben werden. Beide Teile der Textilabteilung standen außerdem der neugegründeten, dem Kaufmännischen Directorium unterstehenden Textilfachschule St.Gallen für Demonstrationen und Praktika zur Verfügung. Desgleichen wurden einzelne EMPA-Mitarbeiter für den Unterricht an der Webschule Wattwil beigezogen zur Instruktion in Chemie, Textilveredlung und Mikroskopie. Zeitweise absolvierten die Textiltechniker im dritten Semester wöchentlich ein chemisches Praktikum im Ausrüstlaboratorium.

Wenige Jahre später erfolgte die zweite Erweiterung der EMPA-C, indem die Stadt St.Gallen auf gestelltes Gesuch bereit war, ein weiteres Stockwerk im Südflügel abzutreten. Vorerst erwies es sich für die Lederindustrie als notwendig, die Entwicklungsarbeiten in vermehrtem Maße zu fördern. Mit Unterstützung des Verbandes Schweizerischer Gerbereien wurde als Ergänzung zur Lederabteilung eine Versuchserberei eingerichtet mit Wasserwerkstatt, Gerbfässern und Zurichterei. Im Dezember 1950 nahm diese zweite Versuchswerkstatt ihre Tätigkeit auf. Der östliche Teil dieses Stockes blieb für die Abteilung III für technische Fette, Öle und Seifen reserviert, die 1956 aus dem Nordtrakt dislozieren mußte. Da die Papierabteilung seit 1953 auch die Belange des grafischen Gewerbes in ihr Arbeitsgebiet aufnahm und die daran interessierten Industrie- und Gewerbebezweige sich zu einer Forschungsgemeinschaft zusammenschlossen, mußten neue, zusätzliche Prüfräume bereitgestellt und einzelne Fachleute engagiert werden.

Damit war im Zeitraum von 20 Jahren eine neue Entwicklungsperiode der EMPA-C seit ihrer Übernahme durch den Bund abgeschlossen. Es ist aber anzunehmen, daß die Materialprüfung auf allen Gebieten weitere Aufgaben zu übernehmen und mit der anhaltend stürmischen Entwicklung der Technik entsprechend auch größeren Anforderungen zu genügen hat. Um in der Zukunft dem technischen Fortschritt folgen zu können, werden sich neue Prüfverfah-

ren, neue Apparaturen und neue Einrichtungen mit der Zeit aufdrängen. Um solchen Entwicklungen rechtzeitig gewachsen zu sein, haben Behörden und Leitung der EMPA vorgesorgt. Im Jahre 1958 beschloß der Bundesrat den Ankauf der Liegenschaft Unterstraße 14 gegenüber der EMPA-C, worin heute die Eidgenössische Militärversicherung untergebracht ist. Zudem erwarb der Bund am 1. Juli 1963 von der Stadt den Südflügel, da bereits 1961 die vertragliche Verpflichtung der Stadt, für Erweiterungsmöglichkeiten der EMPA zu sorgen, abgelaufen war.

Im Juli 1970 sind 85 Jahre verflossen, seit erstmals eine Materialprüfstelle in St.Gallen eröffnet worden ist. In drei Zeitabschnitten von je 25 bis 30 Jahren hat sich die einfache Kontrollstelle zu einer über die Landesgrenzen hinaus anerkannten Materialprüfungs- und Versuchsanstalt entwickelt. Kaufmännisches Directorium, Ortsbürgergemeinde, Stadt und Kanton St.Gallen haben in all den Jahren zu verschiedenen Zeiten und bei zahlreichen Gelegenheiten wesentlich dazu beigetragen, daß sich das Institut entfalten und den Zeiterfordernissen anpassen konnte. Dank der Weitsicht der Behörden und ihrem Entgegenkommen bei den Ausbauforderungen konnte dieses Institut St.Gallen erhalten bleiben.

Ein Charakteristikum der EMPA St.Gallen ist auch die Tatsache, daß sowohl bei der Gründung wie bei den spätern Erweiterungen stets das Bedürfnis und teils auch die Initiative von der Praxis ausging und die Industrie sich um die Existenz und den Ausbau bis heute bemühte.

Gründer und treibende Kraft war in den ersten 30 Jahren der Versuchsanstalt Prof. Dr. J. A. JOVANOVIĆ, der mit großem Weitblick und Begeisterung die vielen Hindernisse und Bedenken zu überwinden wußte. Er erreichte die offizielle Anerkennung des Institutes und seinen Übergang an den Bund. Er konnte noch den ersten Ausbau der neuen EMPA-C in die Wege leiten und den Einsatz der Abteilungen für die kriegswirtschaftlichen Aufgaben fördern. Eine schwere Krankheit entriß ihm im Juni 1943 völlig unerwartet seinem Lebenswerk. Am 1. Januar 1944 übernahm Prof. Dr. A. ENGELER die Nachfolge, nachdem er seit 1924 die Lederabteilung geleitet hatte. Ihm ist es zu verdanken, daß die Abteilungen durch Versuchswerkstätten erweitert werden konnten (Versuchsausrüsterei, Versuchsgewererei, Versuchswäscherei, grafische Druckwerkstatt) und daß die Zusammenarbeit mit der Industrie über verschiedene technische Kommis-

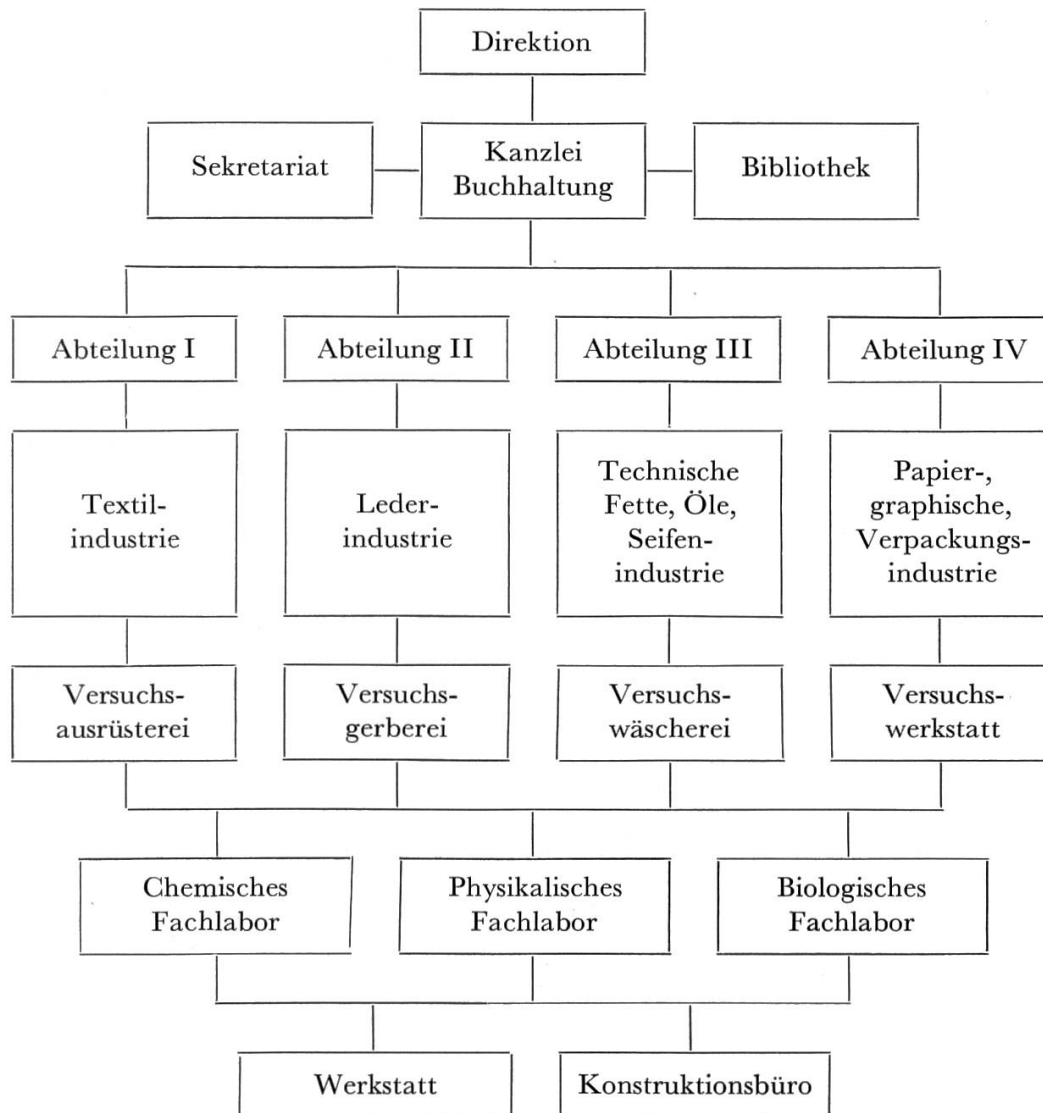


Klimatisierter Prüfraum für physikalische Garn- und Gewebeuntersuchungen.

sionen ausgebaut und intensiviert wurde. In seine Amtsdauer fällt auch die Ausdehnung des Institutes in den Südflügel des Gebäudes sowie der Ankauf der Nachbarliegenschaften als Raumreserven. Prof. ENGELER ist Ende 1967 altershalber zurückgetreten, als sein Nachfolger wurde wieder ein bisheriger Abteilungsvorstand der EMPA, Dr. PAUL FINK, gewählt. Ihm obliegen nun die weitere Entwicklung der Abteilungen sowie die Anpassung der Materialprüfung an die modernen Meßmethoden. Allen drei Herren gebühren Dank und Anerkennung für ihren unermüdlichen Einsatz.

Die Hauptabteilung C umfaßt heute sieben Abteilungen, die jährlich 4500 bis 5000 Aufträge mit 9000 bis 12000 Mustern untersuchen. Probematerial und Art der Antragstellungen sind außerordentlich vielfältig. Während früher reine Kontrolluntersuchungen zur Bestimmung einzelner Eigenschaften im Vordergrund standen, sind es heute umfassende Qualitäts- und Eignungsprüfungen, Qualitätsvergleiche oder Schadenfälle. 110 Mitarbeiter sind mit der Erledigung der Prüf- und Versuchsaufgaben betraut, davon 13 Chemiker, 3 Ingenieure, 2 Physiker, 2 Biologen, 10 Techniker der Elektro-, Maschinen- und Textilbranche, 14 Berufsleute aus der Färberei,

## Organisation E MPA-C



Wirkerei, Schneiderei, Schuhbranche, des Buchdrucks, der Buchbinderei und der Fotografie, 14 Laboranten, 6 Mechaniker, dazu Personal für die Verwaltung und die Bibliothek.

Die Grundlagen der Materialprüfung sind Wissenschaft und Technik, ihre Auswirkungen sind vornehmlich wirtschaftlicher Art. Sie ist unerlässlich zur Wahrung und Förderung der Qualität und spielt daher für die schweizerische Volkswirtschaft eine maßgebliche Rolle. Im Rahmen der heutigen Wissenschaftspolitik wird eine vermehrte Förderung der angewandten Forschung postuliert. Soll dieses Ziel

rasch und mit tragbaren Mitteln erreicht werden, so ist es am zweckmäßigsten, die bestehenden Prüf- und Versuchsinstitute auszubauen, wo die Einrichtungen, die Räume, das Personal und die Erfahrung bereits in erheblichem Maße vorhanden sind. Es ist zu erwarten, daß zu diesen Zukunftsaufgaben auch die EMPA-C wieder ihren Teil beitragen kann.

Adresse des Verfassers:  
lic. oec. Albert Fehrlin  
adm. Adjunkt der EMPA-C  
St. Gallen  
Unterstraße 11